

Am 30. November 2021 veranstaltete der Verein

Junges Europa e.V. ein Podiumsdiskussion zum

Thema „**Europas koloniales Erbe – Schuld und**

Verantwortung in Afrika“. Verschiedenste Gäste

diskutierten dabei in einer kleiner Runde über die

Videoplattform Zoom mit den ca. 35 Zuhörerinnen

und Zuhörern aus ganz Europa, darunter Menschen

aus Italien, Spanien oder Großbritannien. Neben der politischen Seite mit der ehemaligen

Bundestagsabgeordneten Eva Maria Schreiber (Die LINKE), war auch die wissenschaftliche

Seite mit Dr. Frank Schubert von der Universität Zürich, und die praktische Seite mit Norbert

Peklo von der Uganda Kinderhilfe Regensburg vertreten. Das Gespräch leitete die

Moderatorin und politische Bildnerin Anna Hoff, die aus Bonn zugeschaltet war. Den

Einstieg erleichterte Frau Hoff mit verschiedensten Fragen bezüglich der Thematik, die alle

Beteiligten über ein Online-Tool beantworten konnten, welches einen guten Überblick über

die Runde gab: In Bezug auf den Begriff „Schuld“ in diesem Kontext verbanden die

beteiligten Diskutierenden und das Publikum mehrheitlich Assoziationen wie Ausbeutung,

Unterdrückung, Völkermord und Sklavenhandel. Bezüglich des Begriffs „Verantwortung“

waren wiederum die Aufarbeitung, der Respekt, die Aufklärung und die Entwicklungshilfe

tragend. Auch Fragen, welche aus Sicht des Publikums untrennbar mit der Diskussion

verbunden waren, wurden hier von Frau Hoff aufgegriffen.

Im Anschluss stellte sich das Podium vor, wobei der Ostafrika-Historiker Dr. Schubert,

welcher den Anfang machte, darauf hinwies, dass der Anspruch nicht bestehen sollte, dem

Erbe des Kolonialismus in einer so kurzen Diskussion gerecht zu werden. Zudem klärte er

über historische Hintergründe und Fakten auf, deren Kenntnis für das Verständnis des

Kolonialismus unbedingt notwendig sind. Hierbei mahnte er, das politische Erbe des

Kolonialismus vom ökonomischen Erbe zu trennen, welches die strukturellen Ungleichheiten

erzeugte, die bis heute vorherrschen. Anschließend äußerte sich Frau Schreiber, welche von

2017 bis 2021 als Mitglied des deutschen Bundestages im Ausschuss für wirtschaftliche

Entwicklung und Zusammenarbeit tätig war. Sie warf der Bundesregierung und auch Europa

vor, eine „neokoloniale Afrikapolitik“ zu betreiben, in der die Schaffung neue Absatzmärkte

für Europa in Afrika Vorrang vor der eigentlichen Stärkung afrikanischer Volkswirtschaften

hätte. Als Stichworte für Europas Afrikapolitik, mit der sich zwar in Europa Geld verdienen



lasse aber eine „Lose-Lose-Situation für Menschenrechte“ entstünde, nannte sie „neoliberal, postkolonial und intransparent“. Schließlich schilderte Norbert Peklo als Vorsitzender der Uganda Kinderhilfe Regensburg die Arbeit seines Vereins, der sich im Anschluss an den Bürgerkrieg in Uganda gründete, um den zahlreichen Kriegswaisenkindern vor Ort ein Zuhause zu geben und ihnen eine Schulbildung zu ermöglichen: Mittlerweile erhalten 1200 Kindern die Schulbildung bis zur sechsten Klasse und die Versorgung mit Betten, Schulkleidung, Schulmaterialien und Essen. Seit 2001 ist Herr Peklo dafür selbst mehrere Male in Uganda gewesen.

Darauffolgend wurde auch die Zuhörerschaft miteinbezogen und konnten zusammen mit den Expert:innen verschiedenste Fragen klären. Dabei kam auch die unzureichende Bearbeitung des Kolonialismus im deutschen Geschichtsunterricht und der geopolitische Zugriff Europas auf Afrika in Konkurrenz zu China zu sprechen. Zu letzterem Aspekt wurde die Frage, ob es nicht zur Verantwortung Europas gehöre, sich politisch „schützend vor Afrika zu stellen“, von Frau Schreiber damit beantwortet, dass es dafür erst einmal zielbringende Investitionen aus Europa bräuchte, die mit den chinesischen mithalten könnten. Herr Peklo bestätigte diese Sicht und schilderte seine Wahrnehmung, dass Straßen oder Brücken, die vor Ort in Uganda – wenn überhaupt - gebaut werden, aus chinesischer Hand stammen. Auch Herr Schubert wies darauf hin, dass man den afrikanischen Staaten schlichtweg bessere Angebot als China machen müsse und warnte vor einem „White-Savior“-Komplex, der aus der moralisch schwachen Position Europas heraus gefährlich werden könne.

Frau Hoff's Schlussfrage nach dem persönlichen kleinen Momentum, das jeder tun kann, um der europäischen Verantwortung des Kolonialismus gerecht zu werden, beantwortete Herr Schubert mit der Bitte, sich mehr mit dem Thema zu beschäftigen und sich aufzuklären, um der vielerorts herrschenden „eurozentristischen Sichtweise“ auf Afrika entgegen zu wirken und die Funktionsweise der afrikanischen Gesellschaften entromantisiert und unideologisch zu verstehen. Auch Frau Schreiber mahnte zu einem genaueren Blick, der über die Tier- und Kriegsdokumentationen aus dem Fernsehen hinausgeht und warb für die Ausübung von Druck auf die Politik um nötige Strukturveränderungen anzustoßen und Missstände in der Afrika-Politik Europas zu beseitigen. Herr Peklo, der in seinem Abschlussplädoyer für Afrika als „wunderschönen Kontinent“ Stellung bezog, von dessen Menschen auch die Europäer

noch viel lernen könnten, riet ganz praktisch zum persönlichen Austausch und zum Gespräch mit den Menschen vor Ort und, dass das immer eine Reise wert wäre.

Unser Verein *Junges Europa e.V.* bedankt sich ganz herzlich bei Frau Schreiber, Herrn Dr. Schubert und Herrn Peklo sowie bei allen Zuhörerinnen und Zuhörern für die rege Beteiligung. Außerdem gilt unser Dank Frau Hoff für die anregende Moderation. Wir hoffen und freuen uns darauf, sie auch bei zukünftigen Veranstaltungen wieder begrüßen zu dürfen.

- *Tim Graser*